

Pfr. Karl Sendker

Unkraut im Weizen

Mt 13,24-30

Unter unseren Rahmenthema „Vom Wachstum des Himmelreiches“ lesen wir jetzt das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen.

„Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging wieder weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind von mir getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus. Lasst beides wachsen bis zur Ernte. Wenn dann die Zeit der Ernte da ist, werde ich den Arbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune. (Mt 13,24-30)

Wenn Sie im Sommer durch die Felder gehen, dann werden sie immer wieder bemerken: Es ist ganz natürlich, dass in einem Weizenfeld auch einmal ein Dornengestrüpp, eine Distel, Unkraut mitwächst. Das lässt sich nicht vermeiden. Und wenn der Bauer noch so viel spritzt, immer wieder wird einmal ein Unkraut mit hochwachsen.

Aber wenn ein Mann ganz bewusst auf das Feld seines Nachbarn Unkraut sät, nachdem der Weizen gesät hatte, nur weil er mit ihm verfeindet ist, dann ist das auf gut Deutsch gesagt eine Sauerei. Und von so einer „Sauerei“ redet Jesus in diesem Gleichnis.

Da hatte ein Mann Weizen gesät, und während die Leute schliefen, kam sein Feind, ein Nachbar vielleicht, mit dem er immer Streit hatte, und sät ganz bewusst Unkraut mitten unter den Weizen.

So eine Situation, die man sich im menschlichen Leben kaum denken kann, die finden wir im Reich Gottes immer wieder. Ich will Ihnen das erklären. Jesus geht es um das Reich Gottes. Überall dort, wo in dieser Welt der gute Same des Glaubens gesät wird, wo der Same des Wortes Gottes gesät wird, da kannst Du sicher sein, da sät der Teufel sein Unkraut dazwischen.

Das fängt schon an auf den ersten Seiten der Bibel: Da hatte Gott die Menschen geschaffen, hatte ihnen das Paradies geschenkt, Leben in Fülle. Das war die Saat Gottes, das war die Königsherrschaft Gottes. Und mitten in diesen guten Samen Gottes sät die Schlange, der Teufel, Misstrauen. Gott hatte gesagt: Ihr dürft von allen Bäumen des Feldes essen, nur von diesem einen Baum in der Mitte nicht. Und da kommt die Schlange und sät Misstrauen in das Herz des Menschen: „Gott gönnt euch das nicht.“ Und dann wächst dieses Samenkorn, dieses Unkraut im Herzen der ersten Menschen, und sie werden Gott ungehorsam. Es kommt ein Riss in diese Schöpfung hinein.

Da hatte Jesus die Kirche gegründet. Sie war ein Zeichen der Königsherrschaft Gottes. Er hatte der Kirche mit auf den Weg gegeben, dass sie ein Zeichen der Liebe sein sollten in einer lieblosen Welt, dass sie ein Zeichen der Einheit sein sollten in einer zerrissenen Welt. Und was haben die ersten Christen damals eine Ausstrahlungskraft gehabt. Da haben die Menschen gesagt: Schaut nur, wie sie einander lieben; sie waren ein Herz und eine Seele.

Das war der gute Same, den Jesus gesät hatte. Aber dann kommt der Teufel und sät sein Unkraut dazwischen. Ohne Bild gesprochen: Er sät Spaltung in die Kirche; er sät Konfessionsdenken in die Kirche, Verleumdung, Neid und Missgunst, bis in unsere Zeit, bis in die einzelnen Gemeinden hinein. Und schon spaltet sich die Kirche, die als Zeichen der Einheit gedacht war, in vielen Grüppchen und Gruppierung, die sich untereinander Feind sind. Da sind sie nicht mehr das Zeichen der Einheit, wie Jesus es gedacht hatte.

Da haben Eltern das Samenkorn des Glaubens in das Herz ihrer Kinder gesät, und es war ganz echt, es war das Samenkorn des Glaubens. Dann werden die Kinder größer, und auf einmal müssen die Eltern zum Entsetzen erleben, dass ihre Kinder Wege gehen, die sie gar nicht verantworten können. Dann kommen sie manchmal mit der Frage: „Haben wir denn alles falsch gemacht in der Erziehung? Wir haben uns doch bemüht, das Samenkorn des Glaubens in unsere Kinder zu säen.“ Ja, haben sie auch! Aber sie haben nicht daran gedacht, dass noch ein anderer mitsät, der Teufel. Und der sät sein Unkraut auch in die Herzen der Kinder.

Da ist heute in der Kirche eine ganze Menge von gutem Weizen gewachsen. Ich habe im letzten Impuls hingewiesen auf die vielen kleinen Sprießlinge in den neuen geistlichen Bewegungen, die heute in der Kirche aufblühen, auch in unserem Land. Wo Menschen wirklich aus Entscheidung Christ sind, und nicht nur, weil sie in den christlichen Glauben reingeschlittert sind. Wo sie aus Freude zum Gottesdienst gehen, und nicht nur, weil es eine Sonntagspflicht ist. Aber mitten in diesen Weizen hat der Teufel auch eine ganze Menge Unkraut gesät. Wieder ohne Bild gesprochen: Menschen, die zwar einen christlichen Taufschein haben, aber sonst siehst Du von denen nichts. Gut, irgendwann kommen noch mal zum Vorschein wie so „U-Boot Christen“. Die leben immer untergetaucht. Nur zu bestimmten Gelegenheiten tauchen die auf: bei der Taufe, bei der Erstkommunion bei der Firmung, bei der Hochzeit, bei der Beerdigung..., vielleicht noch am Heiligabend. Aber sonst siehst du von denen nichts. Und das schlimme ist, dass solche Menschen oft in den Gemeinden das Sagen haben und das große Wort führen. Oder dass solche Menschen an die Gemeinden die größten Ansprüche stellen: „Wir zahlen doch schließlich Kirchensteuer. Also haben wir auch ein Recht auf verschiedene Dienstleistungen.“ Sie merken gar nicht, dass sie letztlich gesehen Unkraut sind und das Wachstum des Reiches Gottes in dieser Welt verhindern.

Ich hab schon manches Mal gedacht: Soll man dieses christliche Unkraut heute in unserer Kirche nicht einfach ausreißen? Oder ohne Bild gesprochen sollen: Sollen wir wirklich alle zur Taufe zulassen, auch wenn deutlich ist, dass die Eltern mit Glauben nichts mehr am Hut haben? Sollen wir jeden zur Erstkommunion mitgehen lassen, nur weil großes Familienfest dazugehört? Sollen wir allen Menschen die kirchliche Trauung gestatten, obwohl im Vorbereitungsgespräch ganz deutlich erkennbar wird: Die wollen sich gar kein Sakrament spenden; aber die festliche Zeremonie in der Kirche ist halt so schön?

Manches Mal habe ich gedacht: Ausreißen! Weg damit! Einen Strich ziehen und neu anfangen mit entschiedenen Christen! Und dann wird sich das Reich Gottes durchsetzen.

Aber was sagt Jesus dazu? Ausreißen, das war mein Gedanke angesichts des Unkrauts, das heute in unseren Gemeinden mitwächst. Aber Jesus sagt: „Nein, nicht ausreißen! Lasst beides wachsen bis zur Ernte.“ Jesus ist sich darüber klar, dass das Unkraut vom Teufel ist, aber er sagt ganz ausdrücklich: „Nicht ausreißen!“

Warum sagt er das? Ich hab das früher nie verstanden, aber je tiefer ich mich in dieses Gleichnis hineinlese, umso mehr spüre ich, wie recht Jesus hat. Denn eins muss man doch auch sagen: Dieser Riss geht ja mitten durch unser eigenes Herz. Es ist ja auch in unserem eigenen Herzen nicht eindeutig zu unterscheiden: Was ist Weizen und was ist Unkraut? Natürlich, in mir gibt es viel freudiges, entschiedenes Christentum, aber auch in meinem eigenen Herzen gibt es viel Unkraut, das da mitwächst.

Ich will Ihnen nur eine Gestalt nennen, wo das ganz exemplarisch deutlich wird: Das ist der Felsen der Kirche, nämlich Petrus. Da sagt Jesus in einem Atemzug zu Petrus: „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“ Und drei Sätze weiter sagt Jesus von dem gleichen Petrus: „Weg von mir, Satan! Du bist für mich ein Ärgernis!“ (Mt 16,17.23) Was ist der Petrus denn jetzt? Ist er Unkraut, oder ist er Weizen? Da merkt man: Die Grenze im eigenen Herzen ist gar nicht so eindeutig zu ziehen, ob wir Unkraut sind oder ob wir Weizen sind.

Noch aus einem anderen Grund sagt Jesus: „Beides wachsen lassen.“

Wenn ein Mensch zum Glauben gekommen ist, wenn er wirklich Weizen ist, echter Weizen, den Gott in das Herz gepflanzt hat, dann ist so ein einzelner Mensch in den Augen Gottes so kostbar, dass er lieber eine Menge Unkraut in Kauf nimmt, als dass er Gefahr läuft, dass der Weizen mit ausgerissen wird.

Es hat damals in Israel tatsächlich ein Unkraut gegeben, das dem Weizen zum Verwechseln ähnlich sah. Und Gott möchte auf jeden Fall verhindern, dass irrtümlich beim Ausreißen ein einzelner Weizenhalm mit abgerissen wird. Darum nimmt er eine Menge Unkraut in Kauf.

„Nicht ausreißen!“ sagt Jesus.

Aber jetzt kommt etwas, das muss ich mit dem gleichen Nachdruck sagen. Wenn Jesus sagt: Lasst beides wachsen bis zur Ernte, ist es dann eigentlich egal, ob ich Unkraut oder Weizen bin?

Nein, das ist nicht egal. Jesus sagt: „Es wird einmal der Tag der Ernte kommen, in unserer traditionellen Sprache der „jüngste Tag“. Es wird einmal der Tag der Ernte kommen, und dann wird Christus seine Schnitter aussenden. Dann wird geschieden, und dann wird alles darauf ankommen: Ist in deinem Herzen Unkraut oder ist in deinem Herzen Weizen?

Jesus sagt mit großem Nachdruck: „Die Schnitter werden dann das Unkraut vom Weizen scheiden. Das Unkraut wird zusammengebunden und im Feuer verbrannt. Das ist ein Bildwort für die Hölle. Wir hören das heute nicht mehr gerne, aber so ein Ernst liegt auch in dieser Botschaft, in diesem kleinen Gleichnis. Es ist nicht gleichgültig, ob du Weizen bist oder Unkraut. Irgendwann wird alles darauf ankommen, dass du Weizen bist und nicht Unkraut. Und darum lebe dem entsprechend.

Schließlich noch einen letzten Gesichtspunkt. Wie kann man denn vermeiden, dass im eigenen Herzen Unkraut gesät wird statt Weizen? Auch darauf gibt uns dieses kleine Gleichnis eine winzige, aber entscheidende Antwort. Da heißt es am Anfang: „Während die Leute schliefen, kam der Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging wieder weg.“ „Während die Leute schliefen!“

Hier kommt ein Stichwort ins Spiel, das in der Verkündigung Jesu ganz wichtig war, übrigens auch in der Verkündigung des Paulus, und das heute wichtiger denn je ist, nämlich das Stichwort „Wachsamkeit“. Während die Leute schliefen, kam der Feind und säte Unkraut unter den Weizen. Wenn wir in unserer Zeit heute nicht wachsam sind, wenn wir die Augen davor verschließen, dass auch der Teufel in unserer Welt sät, wenn wir unsere Augen bedenkenlos auf alles richten, was im Fernsehen gezeigt wird, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn in unserer schläfrigen Christenheit das Unkraut Überhand nimmt und den Weizen erstickt.

Darum immer wieder diese Mahnung, aus dem Munde Jesu und aus dem Mund des Apostels Paulus: „Seid wachsam! Passt auf, was wird in euer Herz gesät wird, was ihr in euer Herz säen lasst!“